

General-Anzeiger

Wergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eberfeld

Wergisch-Märkische
Zeitung

Ne. 230 — 57. Jahrgang

Freitag 1. Oktober 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Voller Abwehrerfolg bei Saporoshje

Mit stärksten Kräften unternommene Durchbruchversuche abgeschlagen / Von 250 angreifenden Panzern 140 vernichtet / Große Erfolge der Kriegsmarine und Luftwaffe im September

Der Führerhauptquartier, 1. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Landfront des Kubanbrückens. Topfes wiesen unsere Truppen mehrere starke Angriffe der Sowjets ab. Feindliche Kampfgruppen, die erneut zu Landen versuchten, wurden vernichtet.

Im Kampfraum südlich Saporoshje brachten die gestrigen Kämpfe einen vollen Abwehrerfolg. Die mit stärksten Infanterie- und Panzerkräften unternommenen Durchbruchversuche des Feindes wurden abgelehnt. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste. Von 250 angreifenden Panzern wurden 140 vernichtet.

Am mittleren Dnjepr sind noch erbitterte Kämpfe um einzelne feindliche Brückenköpfe im Gange.

In verschiedenen Abschnitten der Mitte und im Norden der Ostfront wurden örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Die Luftwaffe griff mit zusammengefaßten Kampf- und Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbänden wirkungsvoll in die Kämpfe südwestlich Saporoshje und am mittleren Dnjepr ein.

Ein Unterseeboot versenkte im Schwarzen Meer einen feindlichen Dampfer von 800 BRT.

An der süditalienischen Front kam es gestern nur südlich des Vesuv zu nennenswerten Kämpfen. Vorläufige britische Panzerkräfte wurden dort abgewiesen.

Im Mittelmeer erzielte die Luftwaffe Bombentreffer auf zwei feindlichen Kriegsschiffen und beschädigte sie schwer. Begleitende Jäger schossen hierbei drei feindliche Flugzeuge ab.

Bei den feindlichen Luftangriffen am 29. und in der Nacht zum 30. September wurden trotz ungünstiger Witterung über Westdeutschland und dem niederländischen Küstengebiet 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Monat September:

ein Schlachtschiff, drei Kreuzer, 20 Zerstörer, drei Torpedoboote, 13 Schnellboote, ein Unterseeboot und mehrere Kleink-Unterseeboote, zwei Minensuchboote, zwei Bewacher und 20 Landungsboote.

Beschädigt wurden:

ein Schlachtschiff, 18 Kreuzer, 17 Zerstörer, ein Torpedoboot, acht Schnellboote, 15 Landungsboote und fünf andere Kriegsschiffe.

Ferner wurden 55 Handelsschiffe mit zusammen 315.700 BRT und ein Transporter versenkt oder vernichtet und 133 Schiffe mit über 600.000 BRT beschädigt.

Die Beschädigungen zahlreicher getroffener Kriegs- und Handelsschiffe sind so schwer, daß auch mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Eichenlaub für Oberst Alfred Reinhardt

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Oktober. Der Führer verlieh am 29. September 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Alfred Reinhardt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 306. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Selbentod eines Ritterkreuzträgers

Berlin, 30. September. Hauptmann d. R. Martin Wandersleb, am 2. November 1918 als Sohn des Pfarrers Adolf W. in Langelsheim (Kreis Gandersheim) geboren, griff südlich Orel bei dem Sturm in die feindlichen Bereitstellungen eine von ihm erkannte schwache Stelle der Sowjets an der Spitze seiner Halberstädter Grenadier-Kompanie an. Er unterließ das starke feindliche Feuer, warf die Sowjets aus einer für die Kampfführung wichtigen Ortschaft und wehrte zahlreiche Gegenstöße erfolgreich ab. Die Maschinengewehre der Kompanie brachten den in dichten Massen fliehenden Sowjets schwere Verluste bei. Am 31. Juli wurde Hauptmann Wandersleb mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Bei den weiteren Kämpfen im Osten ist dieser tapfere Offizier gefallen.

Kämpfe im hohen Norden

Verstärktes Sowjetbataillon aufgerieben

Berlin, 1. Oktober. Am 27. September vor Tagesanbruch griffen zusammengezogene sowjetische Kräfte in Stärke von mehr als einem Bataillon unsere Höhenstellungen in einem Abschnitt an der Liza im hohen Norden der Ostfront nach lebhafter Artillerievorbereitung an, um einen Durchbruch durch die deutschen Stellungen zu erzwingen. Der Feind stieß jedoch auf die Abwehr unserer dort eingesetzten Gebirgsjäger, die im sofortigen Gegenstoß die zahlenmäßig weit überlegenen Volkswesten aus einzelnen Grabenständen, in die sie eingebrungen waren, hinauswarfen. In ver-

bissenem Nahkampf, bei dem sich der erprobte Angriffsgedanke unserer an der Murmanskfront kämpfenden Soldaten erneut bewährte, wurden den Sowjets so schwere Verluste zugefügt, daß sie nach kaum einstündigem Gefecht aufgegeben waren. Sie büßten allein 780 Tote ein und ließen viele Waffen sowie einige Gefangene in unserer Hand, während die eigenen Verluste gering waren.

Ein von sowjetischen Fliegerverbänden in den frühen Abendstunden des 27. September verführter Angriff auf einen Flugplatz im hohen Norden wurde ebenfalls abgelehnt. Der Anflug der Kampfflugzeuge, Schlachtflieger und Jäger des

Feindes war rechtzeitig erkannt worden. Durch die sehr schnell einsetzende Jagdabwehr zum Kampf gestellt, konnte der sowjetische Verband so zerstückelt werden, daß der Angriff ohne jede Wirkung blieb. Zehn feindliche Flugzeuge wurden hierbei von unseren Jägern, drei von der Flak abgeschossen.

Am Laufe des Monats September wurden bei nur geringfügigen eigenen Verlusten insgesamt 122 meist mehrmotorige sowjetische Bomber abgeschossen. Die Abschußziffern bei den einzelnen Angriffen lagen fast in allen Fällen weit über fünfzig Prozent.

Gegenangriffe am mittleren Dnjepr

Berlin, 30. September. Im Kampfgebiet von Saporoshje blieben auch am 29. September, dem vierten Tage der Schlacht, alle Angriffe der Volkswesten ohne Erfolg. Die deutschen Divisionen hielten den zahlreichen, ohne Rücksicht auf Verluste in den Kampf geworfenen und von Artillerie und Schlachtflugzeugen stärksten unterstützten Infanterie- und Panzerverbänden unerschütterlich stand und schlugen die fortgesetzt anrennenden Sturmwellen unter sehr schweren Verlusten für den Feind ab. Vergeblich versuchten die Sowjets durch Zusammenballung ihrer Kräfte örtliche Schwerpunkte zu bilden. Auch diese Kräfte wurden zertrümmert und die Reste zurückgeworfen. Den weichen Volkswesten nachstoßend, brachten unsere Truppen Gefangene ein und vernichteten an einer Stelle allein 17 feindliche Panzer und viele sonstige Waffen. Die Luftwaffe unterstützte mit starken Geschwadern die Abwehrkämpfe und zerstörte durch Bombentreffer und Bordwaffenbeschuß mehrere Panzer Geschütze und zahlreiche mit Truppen und Material beladene Fahrzeuge.

Zur Abwehr erneuter feindlicher Ueberseesversuche am mittleren Dnjepr traten unsere Truppen zu Gegenangriffen an. Volkswestische Kräfte, die unter Ausnutzung unübersehlicher Uferlücken den Fluß überquert hatten, wurden zum Kampf gestellt. Ein Brückenkopf der Sowjets wurde beseitigt. Die Volkswesten leisteten erbitterten Widerstand und versuchten ihrer Vernichtung durch Entlastungsangriffe im Nachbarabschnitt zu entgehen. Unser Angriff drang aber erfolgreich durch. Nachdem eine zäh verteidigte Ortschaft und das anschließende wichtige Höhenplateau im Sturm genommen waren, wobei von 12 ins Gefecht eingreifenden Sowjetpanzern nordamerikanischer Bauart 10 abgeschossen wurden, mußten die Volkswesten ihre Stellungen aufgeben. Nur Reste des zerfallenen feindlichen Verbandes konnten sich flüchtend jenseits des Flusses in Sicherheit bringen. Weitere Gegenstöße gegen andere übergesetzte feindliche Kampfgruppen sind noch im Gange. Auch die Luftwaffe beteiligte sich an der Abwehr feindlicher Landungsversuche und vernichtete mehrere Boote und Fahrzeuge.

Ostlich des mittleren Dnjepr versuchte der Feind, seine Stellungen im Vorfeld vor dem Strom weiter zu verbessern, stieß dabei aber auf den Widerstand starker deutscher Sicherungen. Es entwickelten sich heftige Gefechte, in denen die Sowjets am 28. September allein in einem Abschnitt 485 Gefangene, 10 Panzer, 7 Pakgeschütze, 85 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie

viele sonstige Waffen, darunter 23 Panzerbüchsen und über 100 Maschinenpistolen verloren.

Einen besonders eindrucksvollen Erfolg errang dieser Tage nördlich des mittleren Dnjepr die Werferabteilung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Henle, als überraschend vordringende Volkswesten einen örtlichen Einbruch erzielt hatten. Die gerade im Marsch befindliche Abteilung machte sofort Front, ging in Stellung und zerschlug mit rasendem Feuer aller Werfer die vorgepressten sowjetischen Kampfgruppen. Dann stürmten die Werfer-Bedienungen als Infanteristen vor und bereinigten die Einbruchsstelle, in der die Sowjets zahlreiche Gefallene und Waffen zurückließen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront erschwerten Regenfälle und tiefgewichenes Gelände die befohlenen Bewegungen. Der gleichzeitige Kampf gegen Stumps und Morast und gegen den nachdrängenden Feind stellte hohe Anforderungen an unsere Soldaten, die sich aber an allen wichtigen Punkten gegen die Volkswesten durchsetzen konnten. Weiter nördlich trieb der Feind den ganzen Tag über starke Angriffe im Raum nordwestlich Smolensk vor. Es gelang ihm trotz Verlust von 11 Panzern in eine Ortschaft einzudringen, in der heftige Straßenkämpfe gegen die sich verteidigenden Volkswesten im Gange sind. Die trotz allen Witterungs- und Geländebeschwerden an die Schwerpunkte der Gefechte herangeführten panzerbrechenden Waffen unterstützten wirksam die hart ringenden Grenadiere. Dabei zeichnete sich unter anderem erneut eine Sturmgeschütz-Abteilung aus, die bereits in der Zeit vom 8. 8. bis 20. 9. in den feuerseitigen schweren Kämpfen südöstlich Smolensk 310 Sowjetpanzer abgeschossen hatte.

Wieder Britenbomber über Schweden

Stockholm, 30. September. (Eigener Bericht.) Es sind kaum drei Wochen her, seitdem britische Bomber in beträchtlicher Stärke südwestliches Küstengebiet überflogen. In der Nacht zum Donnerstag hat sich die gleiche Neutralitätsverletzung wiederholt. Zahlreiche britische Bomber flogen wiederum über schwedisches Gebiet nach Deutschland. Die schwedische Flak hatte das Feuer eröffnet und längs der gesamten Südküste, vor allem in Malmö, Helsingborg, Karlskrona und Goeteborg wurden die britischen Bomber von schwedischem Feuer empfangen. Offensichtlich hat dieses Feuer aber keinen besonders starken Eindruck auf die Briten gemacht, denn sie haben auch auf ihrem Rückflug wieder schwedisches Küstengebiet angefliegen.



Der Lastensegler

Für die Beförderung von Fallschirmjägern und den Nachschub von Kriegsmaterial setzt unsere Luftwaffe häufig Lastensegler ein, die von Motorflugzeugen bis in die Nähe des Zieles geschleppt werden, um dann, nachdem das Schleppseil ausgeklinkt ist, selbstständig am Bestimmungsort zu landen. Unser Bild zeigt Lastensegler mit Fallschirmjägern an Bord kurz vor dem Ziel. Bald wird das schleppende Motorflugzeug das Drahtseil ausklinken und zu seinem Ausgangshafen zurückkehren.

FK-Kriegsbericht Seeger (Sch.)

Der Wolf im Schafspelz

Vorläufig braucht Stalin seine beiden Bundesgenossen noch. Vorläufig muß er Wert darauf legen, sich die Mitregierer der Juden in England und in USA geneigt zu halten, das heißt sie mit solchen Mitteln zu blaffen, die auf sie noch wirken können. Stalin ging planmäßig ans Werk. Er ließ vor etwa eineinhalb Jahr melden, der bolschewistische Götzenkult sei aufgelöst, ein Bund, dessen Leiter er selbst ist und der einen Litwinow-Finfein zu seinen Ehrenmitgliedern zählt. Daß eine solche Organisation nicht aufgelöst wird, braucht nicht näher nachgewiesen zu werden. Einige Monate danach folgte eine weitere Bluffmeldung der „Tafel“, die Kirchen der Sowjetunion seien wieder geöffnet, niemand werde an der Ausübung religiöser Handlungen gehindert. Die berufsmäßigen Wochenend-Händler in England meinten beinahe vor Freude über den edlen Mann im Kreml. Nachdem diese beiden Hochschätzten in England und Amerika so gut gewirkt hatten, rückte Stalin am 15. März 1943 mit dem frechen Schwindel, der angeblichen Auflösung der Komintern, heraus. Wiederrum konnte er die gerührte Quittung derer einstreichen, die nicht alle werden.

Alle diese Betrügereien waren aber nur Vorspiel für den bisher größten Bluff. Am 4. September dieses Jahres wurde der „Heilige Synodus“ von niemand anders als Stalin persönlich im Kreml empfangen. Die staunende Welt erfuhr, daß es plötzlich einen stellvertretenden Patriarchen Sergius, ferner einen Metropoliten von Leningrad und einen ukrainischen Erzbischof gab im Lande des Massenmordes an Priestern und der staatlichen Religionsausrottung. Aber nicht genug damit, vier Tage später geriet ein amtlich-sterilisierte Heuchler der englischen Hochkirche und der amerikanischen Zeltten in Verdingung: Im Kreml, noch dazu unter dem Protektorat Stalins, hatte ein leibhaftiges „Konzil der orthodoxen Kirche“ stattgefunden und Sergius war zum „Patriarchen von Moskau und ganz Rußland“ gewählt worden! Nun sage noch einer etwas gegen Väterchen Stalin!

Das war das geistliche Vorspiel zu der unwürdigen Ergebnisschafahrt des Erzbischofs von York, Dr. Garbett, des zweithöchsten Geistlichen der anglikanischen Hochkirche, über Afrika nach Moskau. Zu einem früheren Zeitpunkt wäre die Reise untunlich gewesen. Aber inzwischen hatten die Moskowiter Zeit genug gehabt, aus den seit 26 Jahren geraubten Kirchenschatzen einige Kaseln und andere Prunkgewänder sowie einige Kirchengüter vorübergehend herauszurücken, ein paar Kirchen vom allergrößten Dreck zu reinigen, und nun konnte der Mann aus York kommen. Es mußte mit dem Teufel zugehen, wenn der Herr nicht hinterher die ergeizendsten Schilderungen über die „völlige Religionsfreiheit“ in der Sowjetunion verbreiten würde.

Sehen wir uns den frechen Moskauer Schwindel ein wenig aus der Nähe an. Es stellt sich dann schnell heraus, wie es möglich ist, daß es im Lande der blutigsten Religionsverfolgungen da mit einem Schläge einen stellvertretenden Patriarchen Sergius geben konnte, den man für die englischen Dummköpfe schnell zum „Patriarchen“ ernannte. Im November 1917, wenige Wochen nach dem Ausbruch der bolschewistischen Revolution, wurde Erzbischof Tichon zum Patriarchen von Moskau und ganz Rußland gewählt, nachdem der Zar, der oberste Vertreter der orthodoxen Kirche, ermordet war. Tichon, abnungslos gegenüber der Verräterei des Bolschewismus, richtete am 13. Oktober 1918 ein Sendschreiben an den Rat der Volkskommissare mit einem mutigen Protest gegen die Missetaten der Sowjets; es war das gleiche Jahr, in dem die geistliche Akademie in Moskau geschlossen wurde. Den Patriarchen sofort zu liquidieren, wagten die Bolschewisten damals noch nicht. Man ließ sich Zeit, des Opfers gewiß, und verhaftete ihn erst 1922. Im April 1925 ist der Kirchenfürst dann in der Moskauer Klinik Wotkin unter jenen rätselhaften, niemals aufgeklärten Umständen gestorben, die später auch für zahlreiche ausländische Opfer der GPU typisch wurden. Sofort erschien in der bolschewistischen Presse ein angebliches Testament Tichons, das selbstverständlich zugunsten der Sowjetunion lautete. Der von dem Patriarchen eingesetzte Stellvertreter, Peter von Krutzig, wurde nun auch gefangen genommen und zu zehn Jahren Verbannung, also zu dem bekanntesten langjährigen Tode verurteilt; er ist dann auf der Insel Oze in der Mündung des Ob im schrecklichen Elend planmäßig umgekommen. Kurz vor seiner Verhaftung hatte er für alle Fälle den Metropoliten von Nischinowgorod, Sergius, zu seinem Vertreter ernannt.

Und nun kommen wir zu der Antwort auf die Frage, wie es möglich ist, daß dieser Mann heute noch existiert. Sergius wurde am 13. Dezember 1926 von der GPU verhaftet und unter Anwendung der bekannten Zwangsmittel zur öffentlichen Anerkennung der Sowjets als rechtmäßiger Regierung gezwungen. Moskau wollte sich auf diese Weise in den Augen der gläubigen Bevölkerung eine „Ehrenklärung“ durch den höchsten noch lebenden Vertreter der orthodoxen Kirche verschaffen. Bis zu seiner Entlassung aus dem Kerker der Lubsanka im Juli 1927 war er müde genug geworden, um auf Befehl die Sowjets öffentlich zu segnen und die Gläubigen auf Unterwerfung unter die Massenmörder zu verpflichten. Ueberflüssig zu betonen, daß die Ausführung auch dieses Befehls die Fortsetzung der Christenverfolgung in der Sowjetunion nicht im geringsten aufgehalten hat.

In jedem Fall hatten die Sowjets gesehen, daß dieser Sergius ein sehr brauchbarer Mann

Wartet auf Jugend!

Vollkommen

Bild

Gefängnis

Spielplan

Am Mittwoch

Feldpost

Nur so

Über off

gen Umla

Die Tat vom Gran Sasso

General Student würdigt die Leistung seiner Fallschirmjäger

DNA. . . 1. Oktober. (PA.) Die Tat von Gran Sasso gehört der Vergangenheit an. Aber noch einmal wurde das geschichtliche Ereignis herausgehoben im Rahmen einer feierlichen Feierstunde, zu der irgendwo in Italien auf einem weitläufigen Gelände bei diesem Einsatz beteiligten Fallschirmjäger vor ihrem kommandierenden General angetreten waren.

Da standen sie am rechten Flügel der Front: Der Leutnant Meier, der aus vielen tausend Meter Höhe mit seiner Maschine in hühenmännischer Kameraden von der Fallschirmtruppe und die Kameraden von SS und SS, auf die nur wenige hundert Meter im Quadrat große Ebene Fläche vor dem Gefängnis des Duce zum Einsatz brachte. Der Hauptmann Gerlach, der nach der Befreiung des Duce mit dem Hiesler-Storch des kommandierenden Generals auf der gleichen Fläche landete und, den Duce an Bord, mit dem Start eine fliegerische Meisterleistung allerersten Ranges vollbrachte. Da stand der Major der fünften Einheit, die durch ihren unerschrockenen Einsatz eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen des Unternehmens schuf. Da standen die anderen Flugzeugführer eines fliegenden Verbandes der Fallschirmtruppe und Männer der Fallschirmtruppe, Feldwebel und Unteroffiziere, die sich durch Wagemut und Initiative besonders ausgezeichnet hatten.

Ihre Leistungen würdigte der kommandierende General der Fallschirmtruppe und Luftlandtruppen, Eichenlaubträger General der Flieger Student, in den höchsten Worten, welche die Einmaligkeit sowie die ganze politische und menschliche Tragweite dieses Unternehmens vom Gran Sasso abhingen ließen. „Sofort nach der Befreiung und Festsetzung des Duce“, so etwa jagte der kommandierende General, „erhielt ich vom Führer persönlich den Befehl, alle Maßnahmen zu seiner Befreiung unverzüglich einzuleiten. Ich war stolz und glücklich, als Soldat ging ich unbesorgt und siegesgewiss an die Aufgabe heran. Sie mußte gelingen! Sie wurde aber erschwert durch den mehrmaligen Wechsel des Gefängnisses und seine Beschaffenheit — zwischen Wasser, Land

und Gebirge. Dies erfordert immer andere Pläne und andere Mittel zur Befreiung.

Für die Durchführung war mir der SS-Sturmkommandant Skorzani mit einem besonders geschulten SS-Kommando zugeteilt. Das dieser Mann geleistet hat mit seinen Spezialisten, mit seiner Phantasie und seiner fabelhaften Einsatzbereitschaft, ist bekannt und ist vom Führer bereits gewürdigt worden.

Endlich hatten wir den Aufenthalt des Duce in den Abruzzen im Gran Sasso, und zwar in Campo Imperatore, festgestellt. Einmal lag es da in 2100 Meter Höhe in der wildberstigten Hochgebirgslandschaft.

Aus besonderen Gründen mußte ich die Mittagsstunde wählen. Im ganzen genommen war es ein sehr kühnes Unternehmen und es erforderte von einigen besonderen Persönlichkeiten ein Spitzengenie, von jedem einzelnen aber allerhöchste Einsatzbereitschaft. Ich vertraute dabei auf meine und auf die beteiligten SS-Männer, die ich in der vorhergehenden Woche kennen und schätzen gelernt hatte.

Die deutschen Fallschirmjäger haben nach Eben Emael, Korinth und Areta und nach ihren vielen Erfolgen eine neue ganz große Leistung vollbracht und eine geschichtliche Tat, deren Auswirkungen sich heute überhaupt noch nicht übersehen lassen — ein Unternehmen, das allmählich zur Legende werden wird, zu einer Heldensage von Mut und Treue.

Darauf wurden die Namen derer aufgerufen, denen der Führer hohe Auszeichnungen verliehen hatte, eine feierliche Reihe: Zwei Ritterkreuzträger, sieben Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, eine Reihe von Männern mit dem EK 1. und 2. Klasse. Die Männer traten vor und empfingen aus der Hand des kommandierenden Generals die vom Führer verliehenen Auszeichnungen.

Mit Heilrufen auf den Führer, in welche die Männer begeistert einstimmten, war die kurze militärische Feier beendet. Ein stilles Lied auf den Lippen, marschierte die Kolonne von dem Plateau hinunter in ihre Quartiere.

Kriegsbericht Karl Hans Macioszek.

Emigranten fallen lästig

Vor allem Badoglio, der schlimmste der Verräter

Von unserem Stockholmer Vertreter

WS. Stockholm, 1. Oktober. (Eig. Bericht.) Die Beziehungen der britischen Regierung zu den verschiedenen in England „akkreditierten“ Emigranten aus Italien haben in den letzten Monaten eine rapide Verschlechterung erfahren, die offen in der englischen Presse erörtert wird: Sie ist besonders akut geworden durch das Auftreten des jüngsten Emigranten Badoglio, der die englischen Kriegspolitiker vor eine Unmasse schwieriger Probleme gestellt hat und allen Beteiligten größtes Kopfzerbrechen verursacht.

Zunächst waren in England wahllos alle Emigranten aufgenommen worden in der fächeren Annahme, daß eine „solche humane Geste“ gute Reklame für England sei. Die Emigrantenellenen wurden zu „freien Regierungen“ erklärt. Sie durften als „legitime Vertreter“ ihrer Völker auftreten, von denen sie hinausgeworfen waren oder die sie im Augenblick der Gefahr feige im Stich gelassen hatten. Bald aber zeigte es sich, daß die britische Regierung diese Emigranten für eigene Kriegszwecke ausnützte mit dem Erfolge, daß es zu den ersten Enttäuschungen und Reibereien kam, die zunächst in ständigen Klagerufen der Emigranten nach Washington Ausdruck fanden, später aber zu einer Art gemeinsamer Oppositionsfrente der Emigranten-Ausschüsse gegen die Großmächte führte, was allerdings auch nichts half. So gab es den Streit Darlan-Gaulle-Giraud, der heute noch nicht sein Ende gefunden hat, den Fall Sikorski, den Standal Benesch, dessen Hintertreppenspolitik den Sowjets auf die Nerven fiel, den jugoslawischen Fall, der zu einer Ausweisung der jugoslawischen Emigranten aus England führte, so daß sie sich in Kairo niederlassen mußten, und viele ähnliche Krake, wie beispielsweise der mit den Griechen, die unter Protest London verlassen, um sich in Kairo anzusiedeln. Zwei von diesen Emigranten, Darlan und Sikorski, sind, als sie allzu unbequem wurden, einfach be-

richtet worden; sie werden nicht die letzten sein, denn unbequem darf man als Emigrant den Engländern nicht werden.

Jetzt ist der Fall Badoglio als der vielleicht schwierigste aller Emigranten ins Auge gefaßt. Man sollte glauben, daß Badoglio den Alliierten große Handlangerdienste geleistet hätte und dementsprechend einen gewissen Dank erwarten könnte. Dem scheint jedoch nicht so zu sein. Es wird gegen ihn in der englischen Presse geschimpft. Die Zeitungen warnen vor ihm, erklären, man solle sich hüten vor einer „Wiederholung der Fehler“, wie man sie in französisch-Nordafrika mit Darlan und Genossen begangen habe. Sie protestieren energisch dagegen, daß nun Badoglio allen Ernstes den Bunch auszusprechen könne, „als ebenbürtiger Bundesgenosse“ in die Reihen der Verbündeten aufgenommen zu werden.“ Das geht zu weit, denn das würde die schlimmsten Komplifikationen mit sich bringen. Was würden beispielsweise Franzosen und Amerikaner sagen, wenn er dann seine rein theoretischen Kapitulation plötzlich im Lager der Alliierten auftauche, ohne je einen Schuß gegen den Feind abgegeben zu haben? Und diese Warnungen an die Regierung sind begleitet von höchst aufschreienden Klagen über das Auftreten der Badoglio-Leute in den besetzten italienischen Gebieten. Frontkorrespondenten schildern, wie „furchtbar und dreist“ sich diese Badoglio-Anhänger benahmen. Sie traten so auf, als wären sie bereits Verbündete wären. Die Westmächte aber hätten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, was sie brachten, sondern immer wieder verlangten die Badoglio-Leute Bezahlung. Sie wollten ihre eigene Verwaltung haben. Sie beklagten sich auch über den ungerechten Pfundkurs, stritten und kankten sich und parlamentarisierten von morgens bis abends mit den Offizieren der

„Kuriose“ Ernährungsorgen eines Blutokraten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der englische Ernährungsminister Woolton hat in einem Gespräch mit dem Vertreter der „Daily Mail“ Bekenntnisse einer schönen britischen Seele abgelegt, die wieder einmal einen tiefen Blick in das plutokratische Denken vermittelte.

Woolton hat es abgelehnt, Voraussagen über die Verpflegung in England zu machen mit der Begründung, das Kriegsgeld sei denn doch allzu schwanfend. Er sagt sich damit in einen direkten Gegensatz zu seinem Chef, Minister Churchill, der ja immer so tut, als wenn er den weiteren Verlauf des Krieges schon festlegen könne. Aber Woolton kam erst auf den Kern dessen, was er sagen wollte, mit der Erklärung, es werde auf der ganzen Welt eine Knappheit an Lebensmitteln eintreten. Diese Behauptung führt er mit einer geradezu verblüffenden Begründung. Nach Wooltons Darstellung sind an der von ihm behaupteten bevorstehenden Lebensmittelsknappheit diejenigen Leute schuld, die vor dem Krieg — zu wenig zu essen gehabt haben. Sein Gedankengang ist von der erstaunlichen Einfachheit jener englischen Prinzessin, die einmal vom Fenster ihres Schlafes auf eine Hungerdemonstration herunter sah und auf ihre Frage erfuhr, daß die Demonstranten kein Brot hätten; die Prinzessin antwortete mit der Gegenfrage, warum sie denn, wenn sie kein Brot hätten, nicht Hunger äßen. Minister Woolton sagt im gleichen Stil, jene Leute hätten vor dem Kriege in England und Amerika wegen Mangels an Geld nicht genug essen können. Heute aber hätten sie bei dem Mangel an Arbeitskräften genug Geld und könnten alle Lebensmittel kaufen. Der Minister nannte es dabei „kurios“, daß ein volles Drittel der Bevölkerung Englands und Amerikas, das früher hungernd habe, es heute besser habe als jemals.

In jedem Falle geht aus den Darlegungen Wooltons hervor, daß man in den beiden Län-

dern der großen Plutokratie es als durchaus alltäglich ansehe, wenn ein volles Drittel der Bevölkerung in normalen Zeiten hungert. Damit hat er wieder einmal die Mentalität der herrschenden Schicht in England bestätigt, die der Führer in seinem Aufruf vom 3. September 1939 wie folgt kennzeichnet: „Wir wissen, daß nicht das britische Volk im ganzen für alles dies verantwortlich gemacht werden kann. Es ist jene jüdisch-plutokratische und demokratische Herrschaft, die in allen Völkern der Welt nur gehorsame Sklaven sehen will, die unser neues Reich baut, weil sie in ihm Vorbilder einer sozialen Arbeit erblicken, von der sie fürchten, daß sie anstehend auch in ihrem eigenen Lande wirken könnte.“

Da man ja in den angelsächsischen Ländern die Öffentlichkeit bereits darauf vorbereitet hat, daß man in der Nachkriegszeit in England und Amerika ungewöhnlich hohe Arbeitslosenzahlen erwarten, so dürfen sich jene, die in Friedenszeiten in jenen Ländern nicht genug zu essen hatten, immerhin sagen, daß sie nach dem Kriege noch mehr hungern werden als vorher.

Genf, 1. Oktober. * Erwartet nicht große Lebensmittelforderungen aus USA. Die Lieferungen werden wahrscheinlich stark beschnitten.“ erklärte „Daily Herald“ zufolge der in diesen Tagen aus den USA und Kanada nach England zurückgekehrte parlamentarische Unterstaatssekretär im britischen Ernährungsministerium, Wabane, der englischen Öffentlichkeit. Die Nahrungsbetriebe der USA und das Militär benötigen zuviel Arbeitskräfte, als daß die Lebensmittelindustrie im alten Stil weiterarbeiten könnte. Auch die Zivilbevölkerung der USA empfinde bereits stark die Lebensmittelverknappungen.

Bestimmte, die alle Hände voll zu tun hätten: sich dieser neuen Freunde zu erwehren.

Das geht zu weit. Badoglio habe sich bedingungslos unterworfen, und es gehe nicht an, daß er nun auf dem Verhandlungswege versuche, sich Vorteile zu verschaffen, auf die er keinerlei Anspruch erheben könne. Badoglio versuche jetzt, aus einem „geschlagenen Feind“ ein „voller Allierter“ zu werden, im besten Falle aber könne man ihm die Rolle eines „Mitkämpfers“ zubilligen, falls er die notwendigen „Bewährung“ zeige.

Verräter-Bad

Die Rolle Grandis — Wie sich Badoglio bereicherte

Rom, 1. Oktober. Die Zeitung „Lavoro fascista“ erhebt gegen den letzten Präsidenten der durch Badoglio aufgelösten faschistischen Kammer, Dino Grandi, die Anklage, daß er den Sturz Mussolinis organisiert und den Staatsstreich vom 25. Juli herbeigeführt habe. Nach dem Zusammenstoß Mussolinis mit Hitler habe sich Grandi zu Mussolini begeben, um die Lage zu sondieren und unmittelbar darauf Badoglio ins Bild zu setzen. Beide hätten sich dann zusammen zum König begeben, und dieser habe ihre Vorschläge zur Durchführung des Staatsstreichs unter der Bedingung genehmigt, daß das Heer mitmache. Während Badoglio mit den militärischen Vorbereitungen beschäftigt gewesen sei, habe Grandi nachmals Mussolini aufgesucht um ihn zur Einberufung des Großen Rates des Faschismus zu bewegen. Als ihm das gelungen war, habe sofort in einem Hotel in Rom eine von Grandi und Badoglio einberufene Beratung von Politikern, Finanzmännern, Industriellen und Großindustriellen stattgefunden. Aus den Teilnehmern dieses Komplotts sei ein händiges politisches Hauptquartier gebildet worden.

Die „Stampa“ wirft Badoglio vor, daß er mit wenig wahlreichen Mitteln ein mehrere 100 Millionen Lire betragendes Vermögen erkaufte habe. Als Vizekönig von Abyssinien sei Badoglio mit zwei Eisenbahnwagen voll kostbarer Teppiche, Gold, Silber und Kunstgegenständen aus Addis Abeba nach Italien zurückgekehrt. Die erbeutete kostbare Beute des Negus habe er einem indischen Maharadscha für 28 Millionen Lire verkauft. Ferner habe er mit seinen Getreuen die in Abyssinien errichteten Staatsmonopole zu seinem Vorteil ausgebeutet.

„Zahlung gegen Leistung“

Genf, 1. Oktober. Der diplomatische Mitarbeiter des Erchange Telegraph erinnert Badoglio an eine Churchill-Außerung bezüglich der Hilfsverträge, die sich die Heimreise verdienen können, und meint, dieser Hinweis treffe gerade auf Badoglio zu. London und Washington würden ihre Einstellung davon abhängig machen, ob die Badoglio-Leute „gegen den Feind gute Dienste leisten“. Man werde, so sagt der Erchange-Mitarbeiter, nach dem Grundsatz handeln: Zahlung gegen Leistung.

Der diplomatische Korrespondent von „News Chronicle“ erinnert an Badoglios Bitte im August, eine „Umkehrung der Allianz“ herbeizuführen und nach einer Kriegserklärung an Deutschland (!) an der Seite Englands und Amerikas zu kämpfen. So leicht, so meint „News Chronicle“, liege die Sache denn doch nicht, denn es gebe eine ganze Reihe von Problemen, die im Zusammenhang mit dem Badoglio-Bericht zu klären seien. Es würde sehr gefährlich sein, wollte man etwa dem Badoglio-Italien seine Armee, Flotte und Luftwaffe wiedergeben oder ihm gar Unterstützung nach dem Tode und Leibesgehe zufließen lassen. Außerdem seien noch die Schadenersatzansprüche einiger südeuropäischer Staaten und Abyssiniens zu regeln.

Der größte Fehler des Verräters

Des Verräters Verräters

Laval sprach im Rundfunk

Paris, 1. Oktober. Der französische Regierungschef Pierre Laval hielt am Donnerstagabend über den französischen Rundfunk eine Rede, in der er sagte, zuweilen müsse ein Volk in den Krieg gehen, nämlich dann, wenn es sein Brot zu verteidigen habe. Das französische Volk habe aber zu essen gehabt und es sei glücklich gewesen. Aber dennoch habe es wegen des Danziger Korridors den Krieg erklärt.

Laval betonte, daß er oft an internationalen Verhandlungen teilgenommen habe. In Genf habe er mehr als einmal festgestellt können, daß die Staatsmänner aller dort vertretenen Länder in einem Punkt übereinstimmten, daß nämlich der Danziger Korridor der größte Fehler des Versailler Vertrags war, und daß man eine Lösung auf friedlichem Wege finden müßte, um dieses Problem aus der Welt zu schaffen. Und dennoch sei Frankreich wegen des Danziger Korridors in den Krieg gegangen.

Laval besahe sich dann mit der kommunistischen Gefahr. Er erklärte, daß er auf diese Gefahr schon immer aufmerksam gemacht habe. „Ich kämpfe“, so erklärte Laval, „gegen den Kommunismus, weil ich unsere alte Zivilisation liebe, und so wie ich den Bolschewismus kenne, und so, wie er erlitten, ist er keine Zivilisation für uns Franzosen, deshalb wünsche ich den Sieg Deutschlands.“

Laval erklärte abschließend: „Wenn die Franzosen besser ihre Interessen zu wahren verständen, dann hätten sie weniger zu leiden gehabt. Ich habe heute ein einziges Ziel. Frankreich zu retten! Die Franzosen können jedoch viel für die Rettung ihres Landes dadurch beitragen, daß sie im Interesse der Aufrichterhaltung der inneren Ordnung die Aufgabe der Regierung erleichtern.“

22.000 italienische Flüchtlinge in der Schweiz

Der schweizer Justizminister von Steiger gab im Nationalrat bekannt, daß sich die Zahl der Flüchtlinge in der Schweiz nun insgesamt auf rund 58.000 beläuft. Seit dem 17. September hätten 22.000 Flüchtlinge aus Italien die schweizerische Grenze überschritten und auf Gewährung des Asylrechtes Anspruch erhoben. Die schweizerischen Behörden hätten aber ernste Maßnahmen getroffen, um diesen Flüchtlingsstrom einzudämmen.

Defanaw soll Gesandter in Sofia werden

Wie „Svenska Dagbladet“ erfährt, beabsichtigt der Armee, den letzten sowjetischen Vorkäufer in Berlin, Defanaw, zum Gesandten in Bulgarien zu ernennen.

Dauptkreditgeber: Hans Christian Weber, Verlag u. Druck: S. Gratzel, Wuppertal-Eberfeld.

war. Er tat alles, was man von ihm wollte, und war auch weit davon entfernt, sich als Märtyrer für einen würdigen Nachfolger seiner beiden Vorgänger zu halten, etwa wie jener Metropolit von Peningrad, Joseph, der sich gegen den allzu Sowjet-gefügigen Sergius manhaft aufgelehnt hatte und sofort zum langsamen Tode der Verbannung verurteilt worden war. Und da nun einige Mitglieder der orthodoxen Kirche sowie für politische Demonstrationen am Leben bleiben sollten, so durfte sich auch jener Sergius weiter durchsetzen und mit ihm noch einige andere, die sich ebenfalls nur mit Unterstützung der Gläubigen mühsam durchdrachten, unter ständiger scharfster Kontrolle der GPU. Denn nach wie vor war der Erlass des Obersten Volkswirtschaftsrates vom 16. Oktober 1922 in Kraft, wonach Geistliche ohne jede Formalität verhaftet und verschickt werden können, öffentlich rechtlos sind, keinen Anspruch auf irgendwelche Lebensmittel haben und unter allen Umständen politisch verdächtig sind. Es besaß gegenüber der heutigen Wuffpolitik Stalins alles, daß dieser Erlass heute wie damals vollkommen haltlos in Wirkung ist. Jenen Sergius holte man zunächst am 16. und 18. Februar 1930 wieder hervor, als er — nach vorheriger Bearbeitung durch die Organe der GPU. — den ausländischen Pressevertretern in Moskau zwei Erklärungen abgeben mußte des Inhaltes, es gebe in der Sowjetunion keine Kirchenverfolgung. Die verlogene Szene war arrangiert worden, damit sich der damalige stellvertretende Außenkommissar Litwinow-Finkelstein bei einem Empfang des Diplomatens Korps ausdrücklich auf jene erprekte Erklärung des Metropolitens Sergius beziehen konnte.

Es sind also rein politische, rein agitatorische Zwecke, für die die Sowjets den Sergius und einige andere Priester am Leben gelassen haben, die noch in den Lehren und den Zeremonien der orthodoxen Kirche ausgebildet sind. Sie dienen jetzt bei dem Besuch des Erzbischofs von York als geistliche Statisten. Zweifelloß wird man irgendeine der in Klubbhäuser oder Magazins verwandelten Moskauer Kirchen dazu rechtzeitig zurückverwandelt und ausgestattet haben; man wird dafür gesorgt haben, daß eine Anzahl GPU-Agenten die Liturgie singen lernten und wird sie für einige Tage in Pekingewänder gekleidet haben. Der Herr Erzbischof von York wird nach der Rückkehr in entsprechender Ergriffenheit vom dem erhebenden „Gottesdienst“ in einer Moskauer Kirche berichten können.

Wasichert es die Pharisäer in den angelsächsischen Ländern, daß unter den 32 Millionen Menschen, die von 1917 bis Sommer 1941 von den Sowjets ermordet wurden, schon bis 1922 allein 22 Erzbischöfe und 1215 Geistliche waren! Was kümmert es sie, daß die evangelische Kirche vor der bolschewistischen Revolution in Russland über 200 Pastoren (Juli 1937 noch zwei!) und die katholische Kirche acht Bischöfe, 810 Priester und 410 Kirchen hatte! Was geht sie das bolschewistische Gemischel unter den Priestern und Nonnen im spanischen Bürgerkrieg an! Stalin hat den „Heiligen Synod“ wieder ins Leben gerufen — es macht den Pharisäern gar nichts aus, daß die Statisten dieses famosen „Heiligen Synod“ nach dem Besuch des Erzbischofs von York in ihr bisheriges Dasein unter der ständigen GPU-Kontrolle zurückkehren und sich für neue Betrugereien bereithalten müssen. Ein spanisches Sprichwort sagt, daß sich hinter dem Kreuz oft der Teufel selbst verbirgt. Im übrigen gilt für Moskau unter allen Umständen das Wort, das der Jude Gabelmann, genannt Jaroslawski, der Leiter des angeblich liquidierten Gottlofenbundes, vor einiger Zeit gesprochen hat: „Bolschewismus und Kirche sind einander spinnefeind und miteinander unvereinbar.“

Es ist im Grunde nur logisch, daß die Vertreter der abgefeimtesten Bigotterie, der Frömmerei und Heuchelei, die Engländer, sich zu Sekundanten der Stalinischen Kirchenkomodie hergaben. Sie werden für das Gelingen des neuen bolschewistischen Agitationsrummels ihren britischen Spezialgott lobpreisen und keinen Augenblick daran denken, daß das ganze ekelhafte Schauspiel weniger in die politische als in die kriminelle Geschichte der Menschheit gehört.

In Moskau hat sich der reißende Wolf den Schafpelz übergezogen, der ihn nicht einmal dann mehr decken könnte, wenn dieser Pelz nicht durch Millionen von Genickschüssen durchlöchert wäre. . . .

Peter A. Riehe.

Stalin läßt Kirchgänger erschießen

Berlin, 1. Oktober. Während die sogenannten Demokraten gar nicht genug Stalins angebliches Bekenntnis zur alten orthodoxen Kirche feiern können, sagen bei Smolensk gefangene Sowjets aus, daß in den von deutschen Truppen geräumten Gebieten das religiöse Leben sogleich mit dem Einzug der Bolschewisten aufhöre. Es habe eine scharfe Verfolgung der Priester und Gläubigen eingesetzt; dabei seien zahlreiche Personen erschossen worden, weil sie in der Zeit der deutschen Besetzung regelmäßig in die Kirche gegangen waren. Viele Priester seien entweder ermordet oder verschleppt worden. Sämtliche Kirchen seien geschlossen worden und dienten den Bolschewisten wie früher als Unterlunft oder als Lagerräume. Es hat sich also nichts geändert und es befindet sich, daß Stalins pöbelische „Frömmigkeit“ nichts weiter als Wuff ist.

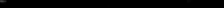
Fünf Jahre im Reich

Genstein zum Jahrestag der Befreiung des Sudetenlandes

Reichenberg, 30. September. Der Sudetengau stand am Donnerstag im Zeichen des fünften Jahrestages seiner Befreiung. Über Städten und Dörfern wehten die Hakenkreuzfahnen, jedes Haus trug Flaggenschmuck und die Schaufenster der Geschäfte waren, wie in den Oktobertagen 1938, mit Fahnen, Blumen und Führerbildern geschmückt. Am Abend war das Sudetendeutschum in den Städten zu eindrucksvollen Treuekundgebungen aufmarschiert.

Gauleiter Genstein sprach in einem Aufrufswort des Sudetenlandes in einer Großkundgebung vor der Gefolgschaft und führenden Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht. Er hob die stolze Aufbaubarkeit des Sudetenlandes und seinen vorbildlichen Einsatz im Schicksalskampf unseres Volkes hervor, gekrönt die verkörpertesten Absichten unserer Feinde und stellte nachdrücklich fest, daß das Sudetendeutschum von unerschütterlichem Kampf- und Siegeswillen erfüllt sei und als geschlossene Gemeinschaft hinter dem Führer stehe.

[illegible]



Die Vermählung geben bekannt: Fritz
Wood, z. Zt. Uffz. in ein. Flak-Regt.,
und Frau Gertrud geb. Jung, Wuppertal-
Cr., Hauptstr. 120. Trauung 2. Okt.,
16 Uhr, Reform. Kirche.

Die Vermählung geben bekannt: Werner
Steck, Herta Steck geb. Michel, in den
Birken 7 über Wuppertal-Vohw., 2.10.43.

Gebe hiermit meine Vermählung bekannt.
Max Bredt und Irmgard Bredt geb. Zim-
mermann. Salza a. H., am 2.10.1943.
Barmen, Leimbacherstr. 29.

Die Vermählung geben bekannt: Heinrich
Jost, Sah.-Obrgr., z. Zt. Urlaub, Maria
Jost geb. Schmiedel, Wuppertal-Oberba.,
Wichlinghauserstr. 22, den 1.10.1943.

Die Vermählung geben, zugleich im Na-
men der Eltern, bekannt: Obgr. Hans
Schmidt, Ilse Schmidt geb. Langenbruch,
Hugobstr. 7 - Coltenbuschstr. 4. Wupper-
tal-Ba., den 5. 10. 1943.

Die Vermählung geben bekannt: Emil
Lehmann, Obgr., Hildegarde Lehmann
geb. Kaiser, Arenswalde Pommern -
Wuppertal-Vohw., Kärnerstr. 4.

Den Bund fürs Leben schließen: Carl
Alfred Mittelsten-Scheidt, Uffz. in ein.
Kampfgeschw., Ellen Mittelsten-Scheidt
geb. Dahl, Langerfelderstr. 152 - Dor-
wiese 17, im Oktober 1943. 237-34

24.9.1943: Klaus Walter. — Die glück-
liche Geburt ihres 1. Kindes, eines
Stammhalters, zeigen hoch erfreut an:
Frau Gertrud Specht geb. Kottsieper, Walter
Specht, Kurheim Massberg-Thür.,
Wuppertal-Ba., Sonntagstr. 19.

Wir zeigen die glückliche Geburt unserer
Tochter Brigitte an. Gertrud Geth geb.
Bader, Dr. Erich Geth, Wuppertal-E.,
Graf-Adolfstr. 93, z. Zt. Landestruen-
klinik (privat), den 30.9.1943. k741

Marion Gusti, 28.9.43. — Unser Wunsch
ist in Erfüllung gegangen durch die Ge-
burt unseres 1. Kindes, eines prächtigen
Mädchens. Dieses zeigen hoch erfreut an:
Die glücklichen Eltern Uffz. Willi Wisse-
mann, z. Zt. im Felde, Gusti Wisseman-
n geb. Francis, Eintrachtstr. 50, z. Zt.
Landestruenklinik.

Die glückliche Geburt einer Tochter zel-
gen hoch erfreut an: Izy Söber geb. Bren-
ger, Waldegar Söber, Major, komman-
diert zur Generalstabausbildung Flieger-
horst, Waldpolenz u. Wurzen-Sa., den
26. 9. 1943. e345

Das nie Gedachte ist Wirklichkeit
geworden. Am 1. 9. 1943 mußte
an der Ostfront mein innigst ge-
liebter, stets um mich besorgter Gatte,
unser herzenguter, lebensfroher Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter
Paul Walter Walbrocht

Feldw. in ein. Panz.-Gren.-Regt.,
Inh. des EK. 2, des Verwundetenabz.
und des Ostmedallions

sein blühendes Leben im Alter von 28
Jahren lassen. Unser Glück war zu
groß, um Beständigkeit zu haben.
In unsagbarem Herzeleid: Hedy K.
Walbrocht geb. Rudolph; Richard Wal-
brocht und Frau; Richard Walbrocht Jr.
und Frau; Claire Walbrocht; Helene
Walbrocht; Margarete Rudolph; Hilde-
gard Rudolph; Elisabeth Rudolph und
Anverwandte.

Thallitter (Korbach-Land), Wuppertal-E.,
im September 1943.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Ab-
stand zu nehmen.

Wir betrauern aufs tiefste den Ver-
lust eines jungen und vielversprechen-
den Arbeitskameraden.
**Friedr. Seyd & Söhne und Büren & El-
teller A.-G.**

Von seinem Batterieleiter erhielten
wir die unfaßbare Nachricht, daß
mein innigst geliebter Mann, un-
ser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn,
Bruder, Onkel und Neffe
Kurt Kuckelsberg

Obgr. in ein. Sturmgeschütz-Batterie
Inh. des EK. 2, des Panzer-Kampfabz.
des Ostmed. und des Verwundetenabz.

nach vielen glänzenden Bewährungs-
proben im Kampf bei den Kämpfen
im Osten am 24. 8. 1943 im Alter von
24½ Jahren den Heldentod erlitten hat.
Sein Leben war ausgefüllt mit der Sorge
um seine Lieben. — In tiefem Schmerz:
Magdalene Kuckelsberg geb. Schlott-
mann; Arthur Kuckelsberg und Frau
Maria geb. Vedder; Ludwig Schlott-
mann und Frau Anna geb. Könnemann
und Anverwandte.

Altenbögge 1. Westf., Wuppertal, i. Felde,
den 20. 9. 1943. 349b

Wir verlieren einen treuen Arbeits-
kameraden. Vorwerk & Co.

Schon wieder schlug die Todes-
stunde. Unglaublich hart und
schwer traf uns die Nachricht,
daß am 31. 8. 1943 mein innigst ge-
liebter, treusorgender Mann, der her-
zensgute Papi seiner kleinen Roswitha,
mein letzter, unvergesslicher Sohn,
auf den ich meine letzte Hoffnung gesetzt
habe, mein guter Bruder, Schwiegers-
sohn, Schwager, Onkel, Vetter u. Neffe
Walter Volte

Gefr., Inh. des Verwundetenabz.

im Alter von 34 Jahren nach 6jähriger
glücklicher Ehe bei den Abwehrkämp-
fen im Osten, 8 Wochen nach seinem
glücklichsten Urlaub, gefallen ist.
Sein Leutnant schrieb mir: „... daß er
bei seinen Vorgesetzten und Kame-
raden sehr beliebt und geschätzt wurde.“
14 Tage darauf folgte ihm sein lieber
Bruder Gustav in die Ewigkeit. Nun
sind sie beide mit ihrem Vater vereint.
In meinem Kind wird er für mich weiter-
leben. — In unsagbarem Schmerz:
Clara Volte geb. Emde und Töchterchen
Roswitha; Ww. Adame Volte Henriette
geb. Köllin; Helmut Schröder und Frau
Herta geb. Volte; Ww. Gustav Volte
Agnes geb. Steffens; Familie Wilhelm
Emde; Familie Wilhelm Himmelmann
und alle Anverwandten.

Wuppertal-Ba., Hagenerstr. 35, Langer-
feld, Nächstebreck, Elberfeld, Dernbach,
Rachhausen, Walbach, Gutenacker,
Geiswied bei Singen, Essen, Sept. 1943.

Vom Beileidsbesuch bitte Abstand neh-
men zu wollen. 237-1d

Auch wir trauern um ein langjähriges,
geschätztes Gefolgsmittglied und
treuen Arbeitskameraden.

Firma Heinrich Koch Söhne.

Wir erhielten die für uns unfaß-
bare Nachricht, daß unser aller
geliebter Sohn, Bruder,
Neffe, Vetter und Freund
Werner Nouvorne

Ltn., Komp.-Führer in ein. Pioneer-Batl.,
Inh. des EK. 2, des Ostmedallions
und des Verwundetenabzeichens

am 28. 8. 1943 sein junges, noch hoff-
nungsvolles Leben im Alter von 26 Jah-
ren bei den schweren Abwehrkämpfen
im Osten für Führer und Vaterland da-
hingab. — In tiefem Leid:

Willi Nouvorne und Frau Maria geb.
Winter; Willi Nouvorne, z. Zt. Uffz.
der Wehrm.; Ursel Nouvorne und An-
verwandte; Willi Dünner als Freund.

Wuppertal-E., Düsseldorfstr. 112,
im September 1943.

Beileidsbesuche nicht erwünscht.

Vom Oberstabsarzt eines Feldlazare-
tts erhielten wir die traurige
Nachricht, daß mein über alles
geliebter Mann, unser herzenguter Va-
ter, mein lieber, guter Sohn, unser un-
vergesslicher Schwiegersohn, Bruder,
Schwager, Onkel, Neffe und Vetter
Heinrich Nix

Gren. in ein. Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 33 Jahren im
Osten am 31. 8. 1943 seiner schweren
Verwundung erliegen ist.

In tiefem Schmerz: Frau Elisabeth Nix
geb. Rosenbaum; Helmi, Günther und
Christa als Kinder; Familie Nix; Fa-
milie Rosenbaum.

Haar-Rhd., Steddingen über Meiningen
(Thüringen), den 27. 9. 1943.

Seelenamt 13.10. 7.10 (evtl. 9.30) Uhr.

Heinrich Nix war uns ein tüchtiger,
fleißiger und besonders beliebter Ar-
beitskamerad, dem wir ein ehrendes An-
denken bewahren werden. 1173

Köllmann Maschinenbau GmbH.

Heute morgen entschlief nach langer,
schwerer Krankheit mein lieber, treu-
sorgender Gatte, unser lieber Sohn,
unser lieber Bruder und Schwager, unser
lieber Onkel

Wilh. Drees

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Julie Drees geb.
Wohlfahrt und alle Anverwandten.

Wuppertal, Bockmühle 57, 29.9.1943.

Beerdigung 2. 10., 11 Uhr, ab Fried-
hofskapelle Norrenberg. Kranzspenden
zum Friedhof erbeten. 91-18d

Wir verlieren mit dem Verstorbenen
einen sehr geschätzten Mitarbeiter und
lieben Arbeitskameraden.

J. P. Bemberg Aktiengesellschaft.

Dienstag morgen entschlief plötzlich
und unerwartet nach langem Leiden
mein lieber, herzenguter Mann, unser
treusorgender, guter Vater, mein lieber
Sohn, Großvater, Schwiegersohn, Bru-
der, Schwager und Onkel

Heinrich Bertram

im Alter von fast 58 Jahren.

In tiefem Schmerz: Frau Heinrich
Bertram Elfride geb. Frank; Hans
Stüker, z. Zt. Wehrm., und Frau Ida
geb. Bertram; Heinrich Bertram jun.;
Friedr. Bertram; Hans Günther als
Enkelkind und Anverwandte.

Wuppertal-Ba., Eylanderstr. 16, 28.9.43.

Beerdigung 4.10., 11.30 Uhr, ab Ka-
pelle Hugobstr. 455-28d

Durch einen tragischen Unglücksfall
verlor ich am 29. 9. 1943 meinen in-
nigst geliebten, treusorgenden Mann,
meinen herzenguten, unvergesslichen Va-
ter, unseren lieben Bruder, Schwager,
Onkel und Vetter

Adolf Klee

im Alter von 62 Jahren. Aus einem ar-
beitsreichen Leben, das nur Sorge für
die Seinen war, wurde er plötzlich und
unerwartet aus unserer Mitte gerissen.
Allen, die ihn kannten, wird er unver-
gessen bleiben. — In unsagbarem Leid:
Laura Klee geb. Goffert; Inge Klee
und Anverwandte.

Wuppertal-Ba., Humboldtstr. 7, 30.9.43.

Beerdigung 4. 10., 15.30 Uhr, ab Ka-
pelle Unterbarmer Friedhof.

Mit den Angehörigen trauern wir um
einen lieben, pflichtbewußten und lang-
jährigen Arbeitskameraden, den wir
nicht vergessen werden.

Firma Fritz Sauerwald.

Nach langem, schwerem Leiden ent-
schlief am Mittwoch mein Bruder

Otto Pulvermacher

kurz vor Vollendung seines 58. Lebens-
jahres. — Im Namen der Hinterblie-
benen: Kurt Pulvermacher.

Velbert, Kampstr. 4, den 30. 9. 1943.

Trauerfeier 4.10., 16.15 Uhr, ab Ka-
pelle evgl. Friedhof, anschließend Beerdigung.

2294

An den Folgen des Terrorangriffs
auf Wuppertal wurde unsere liebe
gute Schwester und Schwägerin,
unsere liebe, um uns sorgende Tante,
unsere liebe Nichte und Kusine

Frl. Paula Scharloh

ganz plötzlich und unerwartet am 24. 9.
1943 von uns genommen.

In tiefer Trauer: Robert Meyer, z. Zt.
im Osten, und Frau Eugenie geb. Scharloh;
Lina Jaspert geb. Scharloh; Irma
Scharloh; Eugen Scharloh, z. Zt. im
Felde; Trude Storm; Walter Meyer;
Rolf-Günther Jaspert, z. Zt. im Felde;
Horst Jaspert.

Wuppertal, Remscheid, den 27.9.1943.

Beerdigung hat bereits auf dem Fried-
hof Varresbeck stattgefunden.

Mit den Angehörigen trauern auch wir
um eine liebe Arbeitskameradin.

Betriebsführer und Gefolgsschaft.

Am 14. 9. 1943 ging unsere liebe
Mutter

Frau Agnes Gellor

geb. Bannas

für immer von uns. Ein sanfter Tod er-
löste sie im 73. Lebensjahr von ihrem
schweren, geduldig ertragenen Leiden.

Dr. med. Wilhelm Gellor und Frau
Anneliese geb. Zimmermann; Dr. jur.
Elisabeth Gellor.

Wuppertal-E., Bembergstr. 2, Hamburg 13,
Grindelallee 53, Köln-Deilich, Haupt-
straße 183. 61129

Die Beisetzung hat am 21. 9. 1943 auf
dem Friedhof Uellendahl in Wuppertal-
E. in aller Stille stattgefunden.

Heute morgen 8.30 Uhr entschlief sanft
und ruhig nach einer kurzen, schweren
Krankheit in Oberkotzau (Bayern), wo
sie seit ein paar Tagen zur Erholung
war, meine innigst geliebte Gattin,
unsere herzengute, stets treusorgende
Mutter und Schwiegermutter, meine
liebe Oma, unsere treue, unvergessliche
Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte
und Kusine

Frau G. Platte

Helene geb. Tageloff

im Alter von 53 Jahren. Sie darf nun
schauen, was sie geglaubt hat!

In tiefem Schmerz: Gustav Platte, z. Zt.
Oberkotzau; Ww. A. Muggendick
Hilde geb. Platte; Hauptfeldw. Werner
Platte, z. Zt. Osten, und Frau Helga
geb. Münich; Karl Wilkesmann und
Frau Friede geb. Hof; Obgr. Ew. Lün-
schloß, z. Zt. im Osten, und Frau Hanneli
geb. Wilkesmann; Erika Lünenschloß;
Uta Muggendick als Enkelin und alle
Anverwandten.

Wuppertal-Ba., Elberfelderstr. 20, 27.9.43.

Beerdigung 1. 10. in Oberkotzau.

Nach Gottes unerforstlichem Rat-
schluß verschied nach langem, schwerem
Leiden, fern der Heimat in Mühldorf-
Thür., meine herzengute, treusorgende
Mutter und Schwiegermutter, unsere gute
Omi, unsere liebe Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Anna Weizel

verw. Schumacher, geb. Sauerbier

im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Schmerz: Margarete Pohl
geb. Schumacher; Hans Pohl, z. Zt.
Wehrm.; Günter und Hans-Jürgen als
Enkel.

Wuppertal-Vohw., Brucherstr. 16 (Kaiser-
straße 133), den 25. 9. 1943.

Beerdigung 1. 10., 15.30 Uhr, ab Ka-
pelle kath. Friedhof Elberfeld Hochstr.

Zuged. Kranzspenden zum Friedhof erb.
Seelenamt Samstag 7.05 (evtl. 10) Uhr
in Wuppertal-Vohw.

Der liebe Gott nahm am 22. 9. 1943
unser innigst geliebtes Töchterchen,
unsere liebe Schwesterchen und Enkel-
chen, Nichten und Kusinen

Annemarie

im zarten Alter von 7 Wochen, nach
kurzer, schwerer Krankheit wieder zu
sich in sein Reich.

In tiefem Leid: Kurt Berger, z. Zt. im
Osten; Frau Maria Berger geb. Wa-
gner; Kurt und Klaus; Familie Ferd.
Berger; Familie Andreas Wagner.

Wuppertal-E., Elberfelderstr. 10.

Beisetzung hat in aller Stille stattge-
funden.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 3. Okt. (Erntedankfest) 1943

Kirchenkreis Elberfeld

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.

Gv.-luth. Gemeinde Elberfeld. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10. Auen-
felderstr. 10. Auenfelderstr. 10.